

Inhalt

Einleitung

Skizze der Problemsituation und Resümee der Antworten . . . 17

TEIL A

ZUR TRANSCENDENTALEN WISSENSCHAFTSPRAGMATIK: WISSENSCHAFTLICHE ERFAHRUNG, WISSENSCHAFTLICHES PROBLEM, GRUNDLAGEN DER HANDLUNGSWISSENSCHAFTEN

1. Kapitel

Überwindung des Szientismus und der Bewußtseinsphilosophie

I	Traditionskritik des Objektivismus und Solipsismus Kants: Transzendentalpragmatik versus Bewußtseinsphilosophie	29
I.0	Der naturalistische Szientismus und das Vorbild des »sicheren Gangs der Naturwissenschaft«	32
I.1	Kants Erfahrungsbegriff im Lichte von Selbstverständnis und Wirkung der <i>Kritik der reinen Vernunft</i> : Verkürzung intersubjektiv gültiger Erfahrung auf konstruktiv kausale Naturerfahrung	33
I.1.1	Die bewußtseinsphilosophische Doppel-Aporie: Transzendentaler Objektivismus und Solipsismus als Folgen der Subjekt-Objekt-Spaltung	41
I.1.2	Das theoretisch-technische Erkenntnisinteresse an gesetzmäßiger Kausalerklärung und gesetzmäßiger Erzeugung von Erfahrung	47
I.2	Gleichsetzung von Handlung mit Operation? Kritik einer Kantischen Tendenz	52
I.3	Von der Transzendentalphilosophie zur Transzendentalpragmatik	56
I.3.1	Die logische Auflösung des Handlungsbegriffs	56
I.3.2	Das »Ich denke« – Schlußstein oder Lücke in der Begründung intersubjektiv gültiger Erfahrung?	60
I.3.3	Folgeprobleme der Aufhebung des Subjekt-Objekt-Schemas und Lösungsstrategien der Transzendentalpragmatik	64

2	Traditionskritik der Idee der Einheitswissenschaft und der Bewußtseinsphilosophie der Aufklärung . . .	67
2.1	Die Grundzüge des klassischen Szientismus; seine beiden Strömungen: Rationalismus und Empirismus .	67
2.1.1	Ursprung und Ziel des Szientismus.	69
2.1.2	Die beiden Erkenntnisschemata des Szientismus. . .	73
2.1.2.1	Bewußtseinsphilosophische Rekurse auf Evidenz . . .	73
2.1.2.2	Ontologie der Tatsachen und methodologischer Objektivismus.	76

II. Kapitel

Transzendente Wissenschaftspragmatik versus kritisch-rationalistische Wissenschaftslogik

I	Zu einem pragmatischen Problembegriff	82
I.1	Differenzierende Wissenschaftstheorie: Naturwissenschaftlicher versus humanwissenschaftlicher Gegenstandsbezug	84
I.2	Naturwissenschaftliche Forschung als interpretativer Prozeß	86
2	Wissenschaft als gemeinschaftsgetragene Praxis der Forschung und Kritik	94
2.1	Wissenschaftspraxis versus Spielpraxis. Die wissenschaftspragmatische Untauglichkeit des Spielmodells	95
2.2	Die Gültigkeit dialogischer Normen. Kritik des solipsistisch-konventionalistischen Mißverständnisses der Maxime kritischer Prüfung	99

III. Kapitel

Grundlagen der Handlungswissenschaften. Quasi-dialogische versus objektivierend-nomologische Einstellung

I	Szientismus und Objektivismus	105
I.1	Karl Poppers Erneuerung des objektivistischen Erfahrungsbegriffs	105
I.2	Die Maxime des methodologischen Objektivismus. .	110
I.2.1	Die Extensionalitätsthese im metaphysischen Kon-	

	text: Korrespondenztheorie der Wahrheit und okulare Bezeichnungstheorie der Sprache	114
2	Die phänomenologisch-hermeneutische Maxime des situationsgemäßen Handlungsverstehens und das hermeneutische Residuum im sozialwissenschaftlichen Gegenstandsbezug	118
2.1	Hans Skjervheims Kritik der Extensionalitätsthese	120
2.2	Die phänomenologisch-hermeneutische Maxime und das pragmatisch-hermeneutische Basis-Argument	123
3	Zum Verhältnis von Verstehen und Erklären in der wissenschaftlichen Handlungserfahrung	127
3.1	Deskriptive Was-Frage versus explanatorische Warum-Frage?	128
3.2	Typisierendes Was-Verstehen als unspezifisches Moment jeder Erfahrung	134
4	Typisierendes Bedeutungsverstehen und individualisierendes Sinnverstehen	137
4.1	Vorverständnis und Sinnverständnis	138
4.2	Die kritisch-methodische Funktion des »hermeneutischen Zirkels«	143
5	Die kognitiv-hermeneutische Aufgabe der Handlungswissenschaften	149
5.1	Zur Kritik von Karl Poppers Idee einer objektiven Situationslogik	149
5.2	Die beiden kognitiv-hermeneutischen Differenzen und Kompetenzen	157
5.2.1	Die Erfahrung der hermeneutischen Differenzen als Triebfeder der Hermeneutik-Geschichte	158
5.2.2	Bestimmung der kognitiv-hermeneutischen Aufgabe: Überwindung der Situations-Differenz und der Lebenswelt-Differenz	160
6	Die praktische bzw. kritische Aufgabe der Handlungswissenschaften	164

TEIL B
REKONSTRUKTIVE PRAGMATIK:
HANDLUNG, SITUATION UND DIALOG

Vorgriff: Verschiedene, aber aufeinander verwiesene Rekonstruktionsebenen 175

IV. Kapitel

Handlungssinn und Handlungskontext. Phänomenologisch-hermeneutische Rekonstruktion des Handlungssinns

1	Die Frage nach dem Handlungssinn und dessen Konstitution. Subjektive Sinnstiftung oder Konkretion eines Sinnallgemeinen?	178
1.1	Die phänomenologisch-solipsistische Antwort von Alfred Schütz	180
1.1.1	Klassische Sprachtheorie und cartesischer Dualismus – die Basis der solipsistisch-konstruktivistischen Übereinstimmung zwischen Phänomenologie und logischem Empirismus	182
1.1.2	Handlungssinn als handlungsunabhängige »Vorstellung«?	188
2	Handlungssinn und intersubjektiver Sinnhorizont . .	191
2.1	Lebenswelt – Lebenspraxis als sozialer Handlungskontext und Bezugssystem des Handlungsverstehens: Ein Problem zwischen Dilthey, Husserl und Wittgenstein.	192
2.2	Das logisch-institutionalistische Regelkriterium des Handlungsverstehens – Wittgensteins Problemlösung.	196
3	Die geschichtlich-situative Intersubjektivität der Handlung.	198
3.1	Ein geschichtliches Intersubjektivitätsparadigma – mit und gegen Wittgenstein	200
3.2	Schütz' Konzept des Handlungssinns – sozialphänomenologische Rekonstruktion oder solipsistische Konstitutionstheorie?	206

3.3	Wittgensteins zweideutiges Paradigma der Regel bzw. des Regelbefolgens. Sprachlogik oder Abrichtungspragmatik?	211
3.3 I	Peter Winchs idealistisch-sprachlogische Begründung und Verkürzung des Verstehens von Handlungen.	214
4	Die dynamische Geschichtlichkeit des Handelns und des Handlungskontextes. Situatives Verstehen versus Regelbefolgen	217
4.1	Zum Begriff des sozialen Kontextes: Lebenspraxis und Lebenswelt als Prozeß oder als System?	217
4.2	Wie ist Anwendung, etwa Regelbefolgen, möglich? Wittgensteins ungestellte Frage	220
4.2 I	Der Situationsbezug und die dynamische Geschichtlichkeit von Handlungsorientierung und Applikation	223
4.3	Kritisches und kreatives Handeln versus applikatives Handeln	229
4.4	Klugheit versus Vernunft.	232

v. Kapitel

Handlungsbegriff und Handlungskonstitution. Philosophische bzw. transzendentalpragmatische Rekonstruktion des Handlungsbegriffs

I	Problem und Ansatz	234
I.1	Die Situierung von Handlungen. Zur Kritik handlungstheoretischer Abstraktionen	234
I.2	Die Frage nach der Konstitution von Handlungen	237
I.3	Philosophische Rekonstruktion und philosophisches Rekonstruktionsmodell	240
I.3 I	Praktische Kompetenzen und Diskurse	242
2	Zu einem quasi-dialogischen Modell der Konstitution von Handlungsorientierungen und Handlungen	247
2.1	Das quasi-dialogische Frage-Antwort-Modell: Situation und Handlung.	250
2.1 I	Quasi-dialogisches Verstehen versus dialogische Verständigung	256

2.1.2	Aufforderung versus Herausforderung	260
2.2	Recht und Grenze des Modells. Handlungsrekonstruktion versus Handlungstheorie	261
2.2.1	Philosophische Rekonstruktion versus lebenspraktische Erinnerung	261
2.2.2	Dialektische Einheit von Handlungs- und Redesubjekt im Situationsverstehen. Überwindung der Subjekt-Objekt-Spaltung	263
2.2.3	Verschiedene Typen von Situationen und Ergänzung des Modells	265
2.2.4	Quasi-dialogische versus operationalistisch-teleologische Perspektive	269
2.3	Dialektisches Verhältnis von Situationsbezug und Zielbezug	272
3	Zu einem teleologischen Modell des Vollziehens und Verstehens von Handlungen	273
3.1	Extensionale Betrachtung einer Handlung als Ablauf von Zustandsveränderungen	273
3.2	Phänomenologische Rekonstruktion von Handlungserfahrungen und Erfahrungswissen	274
3.3	Sprachlogische Rekonstruktion des Handelns als Sich-Verhalten. Das logische Können des Präzifizierens	276
3.4	Sprachpragmatische Rekonstruktion des Handelns als Sich-Verhalten. Das teleologische Können des Vollziehens und Verstehens von Handlungen	279
3.5	Grenzen des teleologischen Modells.	283
4	Transzendentalpragmatik als Vermittlung von Erkenntnissubjekt und Erkenntnisgegenstand	285
4.1	Das quasi-dialogische Modell als methodisches Apriori des teleologischen Modells	285
4.2	Notwendiger Übergang von der quasi-dialogischen Rekonstruktion einer Handlung zur dialogischen Erkenntnis einer Situation	289
4.3	Situation als Ursache? Bewährung und Differenzierung des quasi-dialogischen Modells an der Frage nach der Realgenese von Handlungen	292

4.4	Weiß die Linke nicht, was die Rechte tut? Funktionen der kommunikativen Erfahrung	296
4.5	Der transzendentalpragmatische Ansatz bei der kommunikativen Erfahrung	299
4.5 I	»Sich-Verhalten« als notwendiger Bezugsbegriff zu »Handeln« und »Handlung«	300
4.5 2	Der transzendentalpragmatische Grundsatz. Seine Anwendbarkeit auf die Kommunikationsphilosophie als Möglichkeit reflexiver Letztbegründung . . .	302
5	Zu einem dialogischen Modell der lebenspraktischen Situationserfahrung.	309
5. I	Neoaristotelische Verkürzung der pragmatischen Dimension der Praxis um die diskursive Verständigung.	310
5. I I	Helmut Schmidts Entpolitisierung der Politik.	316
5. 2	Vom quasi-dialogischen Situationsverstehen zur dialogischen Verständigung. Aufforderung im Dialog versus Herausforderung durch Situationen	318
5. 2 I	Praktische Diskurse und Selbstaufforderung angesichts einer kritischen Situation. Beispiel »Energiekrise«.	320
5. 2 2	Situation als Sachzwang? Zur Kritik der Institutionen-Moral und der Technokratie-These	325
6	Zu einem dialogischen Modell des Anspruchs und der Beurteilung von Handlungen	328
6. I	Die pragmatische Relation und der semantische Gehalt des Anspruchs von Handlungen	330
6. I I	Situationsbezug und Gemeinschaftsbezug des Anspruchs: Erfolg und Anerkennung	331
6. I 2	Situationsbezug und Diskursbezug. Zur Dialektik von Geschichtlichkeit und Geltung	333
6. 2	Der implizite Gemeinschafts- und Diskursbezug als praktisches Apriori.	335
6. 2 I	Die dialogische Struktur des Geltungsanspruchs und die Unterstellung einer idealen Beurteilungsgemeinschaft.	339
6. 2 I I	Die ideale Beurteilungsgemeinschaft als Prinzip der	

	Vernunftethik – Kants Antizipation einer dialogischen Ethikbegründung	342
6.3	Das transzendentalhermeneutische Prinzip kommunikativer Sinnermittlung und das transzendentalpragmatische Prinzip dialogischer Verantwortung. .	344
6.3 I	Die gesinnungsethische Verdrängung des dialogischen Prinzips aus der moralischen Handlungsorientierung. Kants moralphilosophischer Solipsismus. . .	348

VI. Kapitel

Metapraxis, Argumentieren und ihre Normen. Transzendentalpragmatik im engen Sinn: Die Möglichkeit der Vernunft als Möglichkeit der Moral

I	Die Frage nach der Gültigkeit zwischen Szientismus und Transzendentalpragmatik. Erinnerung an die Problemsituation	356
2	Transzendentalpragmatik als Argumentations-Reflexion. Zur normativen Rekonstruktion der Vernunft	359
2.1	Der transzendentalpragmatische Rahmen einer dreidimensionalen Semiotik	360
2.2	Institutionelle Tatsachen und reflexive Einstellung. .	363
2.3	Letztbegründung durch reflexive Artikulation unhintergebarerer Kommunikationsbedingungen. . . .	365
3	Argumentation und Moralprinzip	369
3.1	Sinnkritischer Beweis aufgrund von Argumentationsreflexion.	369
3.2	Pragmatische Konsistenz als Bedingung für dialogische Geltungs-Gegenseitigkeit.	372
3.3	Die Autonomieregel des Sprachspiels Argumentieren	375
3.4	Die Verpflichtung zur Antizipation der idealen Argumentationsgemeinschaft	376
3.5	Theoretischer Diskurs und praktischer Diskurs	380
3.6	Die Verpflichtung zur Antizipation der idealen Verständigungsgemeinschaft	383

Nachwort	385
Anmerkungen	390
Bibliographischer Anhang	44 I
Register	
Begriffe	46 I
Personen	479